

Inhalt/Contenu

- Editorial
- Global Nuclearisation -From threat to preventive action
Von der Idee über den Prozess, zum Ergebnis
- An Example to Successful IPPNW Work
Tribute to Dr. Arthur Muhl
- Antrag der PSR / IPPNW anlässlich der 2007 World Health Assembly
- European IPPNW-Student - Conference 2007
- Organisation der Studentengruppe von PSR Schweiz
- Schutz vor Waffengewalt. Lancierungsabsicht bekräftigt
- Nuclear Weapons: The Final Pandemic Preventing Proliferation and Achieving Abolition
- Goodbye Bafana
- Across the Sea under Power from the Sun

Editorial

Liebe Mitglieder und LeserInnen

Der aktuellen Ausgabe der PSRnews liegt mit der Dokumentation unseres im März veranstalteten Kongresses auf dem Monte Verità ein umfangreiches Supplementum bei, das Ihnen Einblick in die vielfältigen und interessanten Diskussionsbeiträge gibt. Weitere Exemplare der „Summaries of Presentations“ können Sie bei Bedarf gratis im PSR Sekretariat anfordern. Um den mit der Produktion verbundenen Aufwand in vertretbaren Grenzen zu halten, beschloss der Vorstand, die Ausgaben der PSRNews 01/07 (April) und 02/07 (August) zusammenzufassen.

Anlässlich des Kongresses wurden viele wertvolle Kontakte geknüpft, Ideen und neue Projekte geboren, die es uns ermöglichen werden, die wichtigen Anliegen in Zukunft noch entschiedener und effizienter vertreten zu können. Auf den nächsten Seiten finden Sie einen sehr persönlich eingefärbten Kongressbericht von Günther Baitsch, dem engagierten Initianten des Projektes.

Während dem Kongress wurde unserem langjährigen Vorstandsmitglied Artur Muhl von der IPPNW International ein Anerkennungszertifikat für sein Engagement und seine Verdienste zum hochaktuellen Thema „atomwaffenfreie Zonen“ überreicht. Wir gratulieren Arthur ganz herzlich zu dieser verdienten Auszeichnung und wünschen ihm auch für die Zukunft viel Kraft und Freude, um das Thema konsequent weiter zu verfolgen.

Unsere langjährigen Bemühungen, eine aktive Studentenorganisation aufzubauen, beginnen Früchte zu tragen. Im April fand in Porto/Portugal der jährliche Kongress der IPPNW Studenten statt. PSR IPPNW Schweiz wurde an diesem Anlass von mehreren MedizinstudentInnen vertreten, die sich nun erfreulicherweise engagiert dem Aufbau einer StudentInnengruppe widmen. Die angehenden Mediziner berichten über ihre Eindrücke und Erfahrungen, die sie vom Treffen der int. IPPNW Studenten aus Portugal mitbrachten.

Roman Sandoz und Protazy Reymer, zwei besonders aktive Mitglieder der Gruppe, nahmen zudem am 14. Mai in Basel an einer Vorstandssitzung teil. Sie brachten bei dem gemeinsamen Gedankenaustausch frischen Wind in das „alte, ehrwürdige Gemäuer“ PSR/IPPNW. Wir bedanken uns bei den initiativen Studenten und wünschen ihnen und uns, dass ihr Enthusiasmus ansteckend wirkt.

Am 15. Mai hat Michel Fernex anlässlich der sechzigsten World Health Assembly im Palais des Nations in Genf den Antrag auf eine Änderung des Vertrages von 1959 zwischen der WHO und der IAEA gestellt. (Dieser Vertrag setzt fest, dass die IAEA in allen Atomfragen der Entscheidungsträger ist, auch wenn es sich um Gesundheitsprobleme handelt, für welche die WHO normalerweise zuständig sein sollte.) Wir hoffen, dass Michel, der mit Jaques Moser nach Genf reiste, mit seinem hartnäckigen Bemühungen Erfolg hat.

Abschliessend ein Hinweis auf die am 3./4. Oktober stattfindende IPPNW-Konferenz “Nuclear Weapons: The Final Pandemic. Preventing Proliferation and Achieving Abolition“ in London.

Wir bedanken uns an dieser Stelle ganz herzlich für Ihre Verbundenheit und Unterstützung und wünschen Ihnen einen schönen Sommer.

Claudia Bürgler

Nuclearisation in Europe and the Middle East- From threat to preventive action

Von der Idee, über den Prozess, zum Ergebnis

von *Günter Baitsch*

DIE IDEE:

Anfang 2006 entstand im Vorstand die Idee, eine Nuklearwaffenfreie Zone (NWFZ) im Nahen Osten zu einem Kongressthema zu machen.

DER PROZESS :

Pfingsten 2006: Wir treffen uns bei Andi Nidecker in seinem Haus im Piemont. Einziges Thema: NWFZ im Nahen Osten. Hervorragende Vorbereitung durch Andi. Er erklärt uns, was eine NWFZ eigentlich ist: Ein komplexer Prozess der UNO. **Ergebnis:** 2-gleisiges Projekt:

1. Treffen mit Aussenministerin Calmy-Rey

Thema: NWFZ im Nahen Osten ohne Israel, da dies bereits Atomwaffen besitzt. Die Aussenministerin solle bewegt werden, das Thema auf diplomatischem Weg weiterzutragen.

2. Kongress auf dem Monte Verità bei Ascona zum selben Thema im Frühling 2007.

Sommer 2006: Treffen mit Remo Gysin (Nationalrat Basel). Er vermittelt einen Termin mit der Aussenministerin und schlägt vor, das Thema NWFZ Schweiz interparlamentarisch zu thematisieren.

Treffen Günter Baitsch mit Prof. Tim Guldemann (ehemaliger Botschafter der Schweiz in Teheran). Er ist der Meinung, dass das Thema NWFZ veraltet ist. Aus seiner Sicht ist die schnelle, teils unkontrollierte Nuklearisierung der Welt das z.Zt. grösste Risiko. Die IAEA müsste eine stärkere Rolle spielen. Der gegenseitige Respekt - ein wichtiges Thema. Guldemann nennt uns verschiedene Referenten die später auch zusagen: wie u.a. Prof. Harald Müller, Sergey Batsanov, Direktor Pugwash in Genf, Dr. Bruno Pellaud, Präsident der Schweizerischen Vereinigung für Atomenergie. Mit ihm zusammen berät Guldemann die Schweizer Regierung in Fragen der atomaren Abrüstung.

Herbst 2006: Treffen mit BR Calmy-Rey in Bern (R. Gysin, C. Knüsli, A. Nidecker). Sie und ihre Berater sind von der Idee einer NWFZ im nahen Osten angetan. Sie werden über den Kongress orientiert, machen aber in beiden Fragen keine definitiven Zusagen.

Mirjam Baitsch kontaktiert an einer Tagung von Pugwash England in London zum Thema Massenvernichtungswaffen im nahen Osten verschiedene gute Referenten, vor denen Frau Prof. Lotfian und Dr. Mousavian aus dem Iran zusagen. Dr. Alani von einem militärischen Forschungsinstitut des Nahen Ostens musste leider absagen, war aber interessiert.

Generalversammlung in Zug: Das Thema und die Unterthemen: IAEA, NWFZ und Respekt werden festgelegt.

Treffen G. Baitsch mit dem deutschen IPPNW-Vorstand mit der Frage der Beteiligung: Der deutsche Vorstand lehnt die Diskussion über eine NWFZ ohne Israel absolut ab, er beteiligt sich nicht. Irgendwann soll aber eine gemeinsame Vorstandssitzung stattfinden.

Dezember 2006 / Januar 2007: Festlegung und Druck des vorläufigen Programms, Versand von 1'300 Exemplaren durch den Vorstand anlässlich einer Sitzung, Versand von circa 40 Sponsorgesuchen an Stiftungen, Offizielle Stellen, Organisationen, Firmen.

Erstellung des Logos durch Stefan Affentranger von der taz in Berlin.

Treffen mit der IAEA in Wien: A. Nidecker, G. Baitsch zusammen mit Angelika Claußen (IPPNW Deutschland) und Klaus Renolder und Mina Lahlal (IPPNW Oesterreich). Wir haben den Stellvertreter von M. El-Baradei, Tariq Rauf getroffen und ein ca. 2 stündiges gutes Gespräch gehabt, das aber keine wesentlichen neueren Erkenntnisse brachte, insbesondere keine definitive Zusage für eine Teilnahme und auch keine finanzielle Unterstützung unseres Kongresses. Eine Beteiligung der **IPPNW** am NPT-Prozess ist nur in einem grösseren Beratungsgremium möglich.

Februar / März 2007: Der ausführliche Artikel „Ärztliches Handeln als Beitrag zur internationalen Sicherheitspolitik“ erscheint in der schweizerischen Ärztezeitung.

Einige Absagen treffen ein:

Prof. Stahel, Militärexperte aus der Schweiz/ M.D. Khateri aus dem Iran, der über die Folgen des Einsatzes von Chemiewaffen berichten sollte. Bascha Mika von der taz in Berlin, die das Thema Atomwaffen und Presse behandeln sollte/ T. Guldemann der über Respekt reden sollte. Negative Antwort des EDA auf unser Gesuch um finanzielle Unterstützung, da bereits alle Mittel für das Jahr 2007 vergeben seien.

Einzige Zusagen: Novartis und der Kanton Tessin. Ansonsten nur Absagen oder keine Antwort – trotz Nachhaken.

DURCHFÜHRUNG UND VERLAUF:

Hervorragende Organisation durch unser Büro und das Team des Monte Verità. Ausgezeichnete Räumlichkeiten. Sehr gute Stimmung. Viele Einzelgespräche. Nachdenkliche Diskussionen.

INHALTLICHE ERGEBNISSE (DIES IST EINE PERSÖNLICH GEFÄRBTE ZUSAMMENSTELLUNG UND NICHT VOLLSTÄNDIG)

Die schnelle **Poliferation** der Atomtechnologie der Atomwaffen in der ganzen Welt ist das Hauptproblem. Wenn der Trend weitergeht gibt es in zwanzig Jahren dreissig Nuklearwaffenstaaten.

Aus der Cowboy-Situation (wo sich 2 Cowboys zum Duell gegenüber stehen) ist eine Desperado-Situation entstanden. Man nennt dies the second nuclear age.

Bestehende Verträge (insbesondere NPT) werden aufgeweicht oder ignoriert.

Der Verzicht der Nuklearstaaten auf den atomaren Erstschlag wird aufgegeben.

Die USA rüstet um, baut Mini-Nukes. England erneuert sein Arsenal auf den U-Booten. Frankreich forscht nach effektiveren Waffen. Indien wird mit Unterstützung der USA zu einer grossen Atommacht, über Pakistan, China und Korea weiss man wenig. Syrien, Ägypten evtl. Jordanien und natürlich Libyen haben atomare Gelüste. Es geht dabei um die Vormachtstellung in den arabischen Ländern.

Die taktischen **Atomwaffen Europa** (150 – 180 alleine in Deutschland) sollen bleiben.

Der doppelte Standard (der gute Westen – die Schurkenstaaten) wird von allen ReferentInnen verurteilt. – **Der mangelnde Respekt.** – Das Argument, dass man von vielen Staaten umgeben ist und daher für die eigene Sicherheit Atomwaffen brauche, könnte von allen in Anspruch genommen werden.

Der **Iran / Irak-Krieg** und die Rolle der USA in diesem Krieg ist die Quelle des Misstrauens Irans gegenüber den USA. Der Wille mit allen Mitteln zu verteidigen (auch mit Nuklearwaffen) ist hieraus zu erklären.

Die politische Klasse des Iran besteht nicht nur aus Ahmadinedschads radikal islamischer Gefolgschaft.

Unsere Referenten Mousavian / Lotfian sowie der iranische Botschafter in der Schweiz setzen auf Diplomatie, gleichwohl sie das grundsätzliche Recht Irans beanspruchen.

Der Nahe Osten braucht den Westen und umgekehrt. Dies betrifft Handel, Bildung und gegenseitige Wertschätzung. Israels Atomwaffen sind weder deklariert, noch wird sein Atomprogramm durch die IAEA kontrolliert.

Atomwaffen sind in **Israel** kein Thema. Israel wird an den Atomwaffen festhalten, solange keine umfassende Anerkennung seiner Existenz durch alle arabischen Staaten und eine Lösung des Palästina-Problems erfolgt ist.

Die **IAEA** hat ihren ursprünglichen Auftrag, die Atomkraft zur friedlichen Nutzung auszuweiten, relativiert. Der hohe technische Aufwand, die grosse Zahl der notwendigen ausgebildeten Ingenieure, die juristische Seite, das notwendige Finanzvolumen, die Überwachung, erlauben es lediglich höchstentwickelten, reichen Industriestaaten AKWs zu bauen. Schwellenländern wird abgeraten.

Die IAEA steht in einem Entwicklungsprozess hin zu einem „**International Nuclear Verification Agency**“ mit 3 Abteilungen:

- dem bisherigen Überwachungsmandat,
- dem bisherigen Comprehensive Test Ban Treaty-Mandat und
- einer zukünftigen Agentur „Verifying a Fissile Material Cut - off Treaty“ (FMCT).

(In dieser Agentur soll die Erstschlagdoctrine, ein Rückzug der Atomwaffen aus Europa und ein generelles Abrüstungsverfahren behandelt werden).

Das ganze ist aber noch Zukunftsmusik, zunächst wird und muss an einem **NPT 2010** gearbeitet werden.

Die NPT-Konferenz 2005 war ein Misserfolg. Die 2010-Konferenz wird auf allen Ebenen vorbereitet. Die IAEA spielt eine Hauptrolle. NGO's sollen im Rahmen eines Beratungsgremiums beteiligt werden.

NWFZ in Europa:

Das Thema muss auf die Tagesordnung. Nicht nukleare Nato-Staaten sind in der Pflicht – sie haben Macht. Die nuklearen Sprengköpfe der Nato in Europa müssen verschwinden. Städte, Gemeinden, Länder müssen politisch diskutieren und NWFZs umgesetzt werden, auch in der Schweiz. Europa kann als „Nuklearmacht“ von Iran, Korea usw. nur dann einen Verzicht verlangen, wenn es selbst nuklear abrüstet.

70 % der weltweiten militärischen Ausgaben werden von der NATO getätigt.

FORMALE ERGEBNISSE

Der grosse Werbeaufwand hat sich nicht gelohnt, kaum Zuhörer von ausserhalb des „Kuchens“.

Die Rechnung haben wir mit einem Defizit von circa Fr. 20'000.-- abgeschlossen.

Kaum bis keine Resonanz der offiziellen Politik (IAEA, EDA). Man will sich nicht reinreden lassen.

Das EDA wird schlussendlich von Minister Andreas Friedrich (Initiative von A. Nidecker) vertreten, der eine sehr gute und vermittelnde Rolle gespielt hat, er ist für Abrüstungsfragen zuständig.

Bruno Pellaud hat den Part der IAEA übernommen, er war früher der Vertreter von Hans Blix, er berät z.Zt. zusammen mit T. Guldemann das Schweizer Aussenministerium in Fragen der Atomabrüstung und des NPT.

Keinerlei direkte Resonanz in der Tagespresse (kein einziger Journalist kam auf unsere Einladung).

Unsere Referenten Jochen Bittner von der „Zeit“ und Werner van Gent vom Radio DRS haben in ihren Medien jeweils Ergebnisse bzw. Gespräche unseres Kongresses einfliessen lassen.

Ulrich Tilgner vom ZDF war eingeladen, kam nur als Gast, hat sich aber aktiv an der Diskussion beteiligt und Kontakte geknüpft.

Als Forum für Meinungsbildner war es ein voller Erfolg. Viele interdisziplinäre und menschliche Kontakte wurden geknüpft.

Eine gute Ergänzung zum wichtigen Kongress in London im Oktober 2007.

PROCEDERE

An der NWFZ Schweiz promovieren (Gespräche mit Alyn Ware und Nationalrat Günter und Gysin haben bereits stattgefunden) bei der Vorbereitung der London-Konferenz.

Eine Visualisierung des Atomwaffenarsenals der Nato ist in Auftrag gegeben.

Teilnahme in London

Eine Neuauflage des „Monte Verità“ ist geplant vom 10. - 13- April 2008.

- Der selbe Titel
- Ein Forum für Meinungsbildner
- Keine Entscheidungsträger
- Wahrscheinlich in Zusammenarbeit mit Pugwash
IPPNW Deutschland (Gruppe Freiburg)
und Österreich
- Mit diesen Gruppen hoffen wir das Thema NWFZ Europa voranzubringen (besonders Deutschland)
- Die Sponsorensuche zu erleichtern.

Eine Bitte:

Wer macht noch mit ?

Wer hilft bei der Sponsorensuche ?

Wer hilft uns beim Ausfüllen von EU- und anderen Anträgen ?

Persönliches Fazit:

Es kam völlig anders heraus als wir primär dachten, unsere Offenheit in der Vorbereitung hat sich gelohnt.

Wir haben einen guten Prozess eingeleitet.

An Example of Successful IPPNW Work Tribute to Dr. Arthur Muhl

by Claudio Knüsli

On March 23rd 2007 Dr. Arthur Muhl, board member and former president PSR/IPPNW Switzerland, received a Certificate of Recognition signed by the two Co-Presidents of IPPNW, Ime John, MD and Gunnar Westberg, MD. With this document, together with Michael Christ, Executive Director of IPPNW, they expressed their gratitude and “the universal admiration that exists throughout the IPPNW federation and the anti-nuclear movement for his service to our cause”. And they added: “We thank you for your persistence to transform the rhetorical into action...”. It was mentioned that “the Bangkok Treaty, the Pelindaba Treaty, the Law of Mongolia on its Nuclear-Weapons-Free Status and the creation of the Central Asian Nuclear Weapons Free Zone (NWFZ-C.A.) was no doubt tied to his untiring advocacy” .

Since 1993 Dr. Muhl has championed the enterprise of establishing nuclear weapons free zones as a central gateway for the global elimination of nuclear weapons. At the 1996 annual summit conference of the OSCE (Organisation for Security and Cooperation in Europe) in Belem near Lisbon, Dr. Muhl and Dr. Abraham Béhar met the Presidents and/or Foreign Ministers of the 5 nations of Central Asia (Kazakhstan, Kirghistan, Tadjikistan, Turkmenistan and Usbekistan). It was evident that they all supported the proposal for a NWFZ-C.A. . However, it was Dr. Muhl who proposed to them an unanimous statement in favour of a NWFZ-C.A. (instead of a single step strategy by every nation).

This idea was recognized by the 5 Presidents and in February 1997 they announced their decision publicly in the capital of Kazakhstan and Usbekistan. Having played a most relevant role in this process, Dr.Muhl was invited in September 1997 to take part in the official inauguration ceremonies by the 5 Presidents. Some years later the UN and later Moscow too ratified the NWFZ-C.A. which constitutes the first NWFZ in the Northern Hemisphere.

In the name of the executive board of PSR/IPPNW Switzerland, I would like to congratulate Dr. Arthur Muhl for this accomplishment. His contribution to peace fighting for an NWFZ-C.A. is a perfect example of consequent, efficient and wise dedication of a Medical Doctor in an NGO. Arthur, you are an encouraging role model for all of us!

Antrag der PSR/IPPNW anlässlich der 2007 *World Health Assembly*

von Jacques Moser

Am 15. Mai 2007 hat Michel Fernex anlässlich der sechzigsten *World Health Assembly* im Palais des Nations in Genf den Antrag auf eine Änderung des Vertrages von 1959 zwischen der WHO und der IAEA gestellt. Dieser Vertrag setzt fest, dass die IAEA in allen Atomfragen der Entscheidungsträger ist, auch wenn es sich um Gesundheitsprobleme handelt, für welche die WHO normalerweise zuständig sein sollte. Die WHO wird somit von der IAEA bevormundet. Im Anschluss an Tschernobyl hat dies zur Zensur von epidemiologischen Daten und zur groben Verharmlosung der Gesundheitsfolgen geführt, wie es Michel Fernex überzeugend demonstriert hat. UNO-Agenturen sind auf Mitarbeit angewiesen, doch sollte es weder Zensur noch Veto-Recht geben.

Die Intervention der PSR/IPPNW fand im Rahmen einer von NGOs organisierten WHO-Sitzung statt, deren Thema der Respekt der WHO-Grundprinzipien war, wie sie in der Alma-Ata Deklaration von 1978 festgehalten wurden ("Gesundheit für Alle im Jahre 2000") Das Resultat ist betrüblich: das Prinzip Gesundheit für Alle ist gescheitert ! Die Globalisation der Wirtschaft und die strukturellen Anpassungsprogramme der Weltbank haben die Gesundheitssysteme vieler Länder ruiniert und die Ungleichheiten vertieft, womit für Privatisierungen und Profit der Weg frei ist. Das Budget der WHO nimmt jedes Jahr zu, doch die finanziellen Beiträge der Mitgliedstaaten nehmen ab und decken heute nur noch 30% der Gesamtausgaben. Der Rest rührt von "privaten" Spendern her (schamvoll "Partner" genannt), deren Einfluss auf die WHO-Politik schwerlich messbar, doch zweifellos beunruhigend ist.

European IPPNW-Student – Conference Porto 27. – 30.4.2007

von Roman Sandoz

Im Frühjahr 2007 sind einige Studenten der Schweizer Universitäten auf den bevorstehenden Studentenkongress von IPPNW zum Thema „Nuclear War Throughout Time“ aufmerksam gemacht worden – doch wer ist IPPNW, wer ist PSR Schweiz? Insgesamt 7 Studenten aus Freiburg und Zürich wollten es genauer wissen und nahmen die Reise nach Porto in Angriff, um sich ein verlängertes Wochenende mit rund 150 Medizin-Studenten aus über 20 Ländern zu treffen und über Themen wie Atomwaffen und Atomenergie, sowie ihre potentiellen katastrophalen Folgen, aber auch über Weltfrieden, Klima und fairen Handel zu tagen.

Am Flughafen wurden wir von einer lächelnden Sofia Neves herzlich begrüsst und in Richtung Jugendherberge dirigiert. Auch dort wartete auf uns bereits ein eingespieltes Organisationskomitee, welches uns mit mehreren Posten durch die Einschreibung lotste. In der Jugi, welche am Hang mit Sicht auf die Mündung des Dueros in den Atlantik liegt und direkt ans benachbarte ANJE Konferenzzentrum grenzt, wurden wir dann noch mit einer traditionellen portugiesischen Suppe verpflegt, die wir in den darauffolgenden Tagen in verschiedenen Variationen zu kosten bekamen.

1. Konferenztag, 28. April (von Sergej Staubli)

„Stellen wir uns einmal vor, wir seien auf der Notfallstation. Es wird ein schwerverwundeter Patient eingeliefert, der nur dank grossem Einsatz überlebt. Was wäre, wenn nun statt nur einem Patient, Hunderte von schwerverwundeten Menschen auf die Notfallstation stürmten; was wenn zudem noch die Elektrizität ausstiege, einfachste elektronische Geräte nicht mehr funktionieren würden? Es ist ersichtlich, dass wir im zweiten Szenario nicht mehr viel retten können.... Wir hätten diese „Krankheit“ wohl präventiv angehen sollen. Mit dieser „Krankheit“ ist eine Atombombe gemeint.“

So begann Khagendra Dahal (internationaler Repräsentant der Studenten) seinen Vortrag, bei dem er uns aufzeigte, weshalb eine Organisation wie IPPNW so wichtig ist. So wurde uns im Verlaufe des ersten Konferenzmorgens dargestellt, weshalb es sich lohnt, gegen Atomwaffen zu sein.

Beim Workshop „Nuclear Weapons Crash Course“ wurden wir über die Beweggründe aufgeklärt, weshalb ein Land Atomwaffen besitzen möchte. Dazu gehört als wichtigster Punkt die Abschreckung. Denn wer die Atombombe besitzt, der wird ernstgenommen. Zudem ist die Hemmschwelle für einen Konflikt viel höher. Auch ist zu erwähnen, dass Angst ein wichtiger Faktor ist; denn sobald eine eher feindlich gesinnte Nation (siehe Indien-Pakistan) eine Atombombe besitzt, braucht man selber auch eine. Daraus ist ersichtlich, dass der Weg in eine „sicherere Welt“ nur durch Vertrauen, durch Abrüstung gehen kann.

Nach einem portugiesischen Mittagessen eröffnete Kent Bransford (Ex-Präsident von PSR USA) die Nachmittags-session und referierte über die Entstehungsgeschichte von PSR. Beim Vortrag von Gunnar Westberg (Co-Präsident IPPNW) wurden wir über die verheerenden Folgen eines nuklearen Kriegs informiert. Er zeigte uns anhand von Tschernobyl, dass nukleare Verschmutzung bis weit über die Grenzen hinausgeht. Es werden Nachbarländer, sowie weiter entfernte Länder mitverschmutzt.

Anschliessend wurden wir beim Vortrag über den Trident Renewal aufgeklärt. Dabei geht es darum, dass das englische Parlament vor kurzem beschlossen hat, seine U-Boot-Flotte, sowie deren Raketen mit nuklearen Sprengköpfen zu erneuern. Dies ist sehr bedenklich, da England somit nicht abrüstet, und weil das Projekt mehrere Milliarden Pfund kostet, was für sinnvollere Zwecke eingesetzt werden könnte.

Der letzte Programmpunkt war der sogenannte „Market Place of Ideas“. Da konnte jeder, der wollte, seine eigenen Projekte präsentieren. Beispielsweise stellte uns die russische Delegation ihre Umfrage bei 450 Studenten bezüglich atomarer Risiken vor.

Die Präsentation, die mich am meisten berührt hat, war diejenige eines Palästinensers. Er schlug vor, dass wir alle gemeinsam einen Brief an die Staatspräsidenten von Palästina und Israel schreiben. In diesem Brief wollte er mit Nachdruck betonen, dass wir Studenten um die Lage im Nahen Osten besorgt sind, und dass wir um eine baldige Lösung hoffen. Nach diesem intensiven Tag, der mich zuletzt doch sehr nachdenklich gestimmt hat, gingen wir auf ein Bootsrestaurant, wo uns ein feines Nachtessen serviert wurde.

2. Konferenztag, 29. April (von Protazy Rejmer)

Als die Teilnehmer morgens etwas zögerlich auftauchten, waren sie leiser als am vorherigen Tag. Die portugiesische Gastfreundschaft, so herzlich und leidenschaftlich, hatte man vielleicht etwas zu heftig genossen... Positiv tauchten wir aber erneut in die, nicht nur der Atomenergie gewidmeten, Veranstaltungen, so dass die anfängliche Müdigkeit schnell

verging, nicht zuletzt dank des vor Ort gebrauten, exquisiten Kaffees, den man in Portugal üblicherweise gezuckert in espressoähnlicher Form genießt.

Zu Beginn präsentierten Dr. Anne-Marie Guitard von der Université de Marseille und Dr. Phil. Francine Cohen-Boulakia von der Université Pierre et Marie Curie die Kurzfassung der Geschichte französischer Nuklearpolitik: 210 offizielle Atomexplosionen! Die enorme Belastung für die Umwelt, Ökonomie und Politik, zusammen mit bis heute wegen genomischer Stigmata in manchen polynesischen Regionen gesteigerter Schilddrüsenkrebs-Inzidenz, sorgten für Kopfschütteln.

Als Nächster trat Jorge Lima auf mit seiner medizinisch-statistischen Präsentation der Tschernobyl-Katastrophe. Ein heikles Thema, denn es tauchen oft widersprüchliche Berichte auf. Unumstritten ist aber, dass Tschernobyl ein Warnsignal für die Menschheit bleibt.

Eine besonders grosse Aufregung erzeugten Berichte aus isolierten Ländern, von denen man normalerweise nicht viel weiss. Lars Pollmeier ist es gelungen auf eine unterhaltsame Weise Nordkorea nicht nur als geheimnisvolles Land zu präsentieren, sondern auch als Land der ökonomischen Krisen, der Hungers- und Sanitätsnot, ein Land, welches isoliert zurechtzukommen versucht.

Im Workshop „Integrative Medizin“ berichtete Nuno Silva wie er sich in Portugal dafür einsetzt, Schulmedizin und Komplementärmedizin zusammenzubringen. (Für mehr Informationen und Zusammenarbeit: ruxnux@gmail.com)

Anschliessend erläuterte Khagendra Dahal in seinem kurzen Bericht den Konflikt zwischen Indien und Pakistan, erklärte dabei hauptsächlich die Geschichte und die Rolle der Mentalität der Einheimischen.

Die Gebrüder Mustafa und Zaid Ghanim zeigten uns ein beunruhigendes und emotionales Bild vom Krieg zwischen Palästinensern und Israelis und präsentierten ihr Projekt für eine psychiatrische Klinik für die Kriegskinder. Das Projekt ist erst in der Anfangsphase und braucht noch sehr viel Arbeit.

In Europa, wo Demokratie Gang und Gäbe ist, vergessen wir oft, dass in anderen Ländern andere Gegebenheiten herrschen. Es fehlt uns auch an Informationen um zu verstehen, wieso solche Länder zum Beispiel Atomenergie und Atomwaffen entwickeln wollen. Diese Vorlesungen trugen erheblich zum Verständnis derer Politik bei. Wir staunten über diesen Input. Die Massmedien beschränken sich leider allzu oft auf die imminente Gefahr der Fremdpolitik, ohne die Hintergründe derselben zu erläutern. Ein grosses Highlight war Dr. Kent Bransford's Vorlesung über die globale Erwärmung, eine spezielle Präsentation, die auf dem Film „An Inconvenient Truth“ basierte. „American style“ vom Beginn bis zum Ende. Der anschliessende Workshop war eine Erweiterung der Vorlesung von Herrn Bransford. Besonders eindrucksvoll waren nicht nur die Statistiken, Angaben und Materialien, aber auch praktische Vorschläge für Jedermann und mögliche Zukunftsszenarien. (Für mehr Informationen: www.climatecrisis.net)

3. Konferenztag, 30. April (von Peter Frischknecht)

Am dritten Tag stand als erstes ein Vortrag über die „UN Development goals“ auf dem Programm. Dabei geht es um den Millenniums-Gipfel der Vereinten Nationen vom September 2000, auf welchem beschlossen wurde, bis im Jahr 2015 die Zahl der Menschen die an Hunger und Armut leiden zu halbieren. Daneben wurden noch einige andere Ziele festgelegt, die es zu erreichen gilt, die aber alle in einem engen Zusammenhang mit dem bereits erwähnten Ziel stehen. Man konnte in vielen Bereichen einen Fortschritt sehen, aber die angestrebten Vorsätze sind noch weit weg.

Darauf folgte ein Vortrag von Daniela Calvano über das „Refugee Camp Project“. Sie erzählte uns von ihrem Aufenthalt in Palästina, wo sie und einige andere Medizinstudenten aus verschiedenen Ländern für einen Monat lebten. Ich habe zum ersten Mal aus erster Hand erfahren wie die Studenten in Palästina leben und mit welchen Problemen sie dort zu kämpfen haben. Sehr beeindruckt hat mich auch wie sie durch die Checkpoints schikaniert werden und wie das tägliche Leben durch diese Betonmauer unnötig erschwert wird. Besonders beeindruckt hat mich auch die Tatsache, dass diese Studentengruppe nicht nur dort gelebt, sondern auch noch in Flüchtlingscamps geholfen hat.

Es war wirklich interessant zu hören, was diese Gruppe von Studenten erlebt hat, und auch wie sie den Menschen dort helfen konnten. Es hat mich sehr gefreut, dass sie das Projekt noch ausbauen werden.

Nach einer kleinen Pause standen wieder Workshops auf dem Programm. Ich hatte mich im Vorfeld für „Make trade fair“ entschieden. In diesem Workshop war das Ziel vor allem darüber zu sprechen, was wir als Konsumenten tun können, um das Ziel zu erreichen, den Handel gerechter zu machen. Die Gesprächsrunde war interessant, aber gleichzeitig fand ich es auch etwas schade, dass ich nicht ein grösseres Vorwissen zu diesem Thema hatte. Ich hatte gedacht, wir würden informiert werden, aber es war mehr interaktiv. Dabei hat es mir sehr gefallen, mich an der Diskussion zu beteiligen und nicht wie an der Universität mehr passiv alles aufzunehmen.

Später stand das Mittagessen vor der Tür. Die Pausen an dieser Konferenz waren die ideale Gelegenheit mit den Rednern der Vorträge oder mit anderen engagierten Studenten aus ganz Europa zu sprechen und sich auszutauschen.

An diesem Tag hatte ich das Vergnügen, dass ich mit Daniela Calvano beim Mittagessen noch weiter über Ihr Projekt sprechen konnte und auch noch mehr über sie erfahren konnte.

Aber wie so oft im Leben, sind diese Pausen schnell verflogen und es ging wieder weiter mit António Carneiro und dem letzten Vortrag dieser Konferenz „Medical Students as Diplomats of Peace“. Die Essenz des Vortrages lässt sich am besten in zwei Zitaten zusammenfassen: „Solo medicus est asinus“ (Ein Arzt, der sich nur in der Medizin auskennt, ist kein richtiger Arzt) und „Nicht das, was wir nicht wissen, bringt uns in Schwierigkeiten, sondern das, was wir wissen, aber nicht so ist“. Nach diesem Schlussvortrag folgte noch eine Fotoserie der letzten Tage und wir liessen noch einmal einige Eindrücke Revue passieren.

Danach schnappten wir alle unsere Kittel und machten uns auf den Weg zur Busstation für das „Target X“ mitten im Herzen von Porto. Einige hatten, wie ich, das Vergnügen mit der alten Strassenbahn nach Downtown Porto zu fahren. Auf dem Praça de D. João I standen wir für eine Weile und verteilten Blumen und Flyers und versuchten den Passanten unser Anliegen darzulegen, was aufgrund meiner schlechten Portugiesisch-Kenntnisse nicht ganz einfach war. Aber es hat Spass gemacht und ich war überrascht wie locker und freundlich die Passanten auf uns reagiert haben.

Nach einigen Fotos machten wir uns wieder auf den Weg zum Bootssteg, wo wir noch eine kleine Bootsrundfahrt machten. Es war kalt und windig, aber es gab zum Glück noch ein kleines Bistro auf dem Deck, wo wir uns etwas wärmen konnten. Zum Schluss gab es in der Jugendherberge noch den „Cultural Carnival“: alle Studenten hatten aus ihren Ländern Speisen und Getränke mitgebracht und teilweise auch traditionelle Kleidung.

Was mir besonders in Erinnerung bleiben wird, ist die Milch aus Kasachstan: diesen Geschmack werden ich nicht so schnell vergessen, oder auch die flambierten Mozartkugeln, die süssen Norwegischen Pfannkuchen und nicht zuletzt das tolle portugiesische Barbecue. Das war wirklich spitze. Aber wie so viele tolle Dinge, ging auch diese Konferenz vorbei, auch wenn es schon früh am Morgen war.

Abschliessend kann ich sagen, dass ich viel Neues gelernt hab, viele neue Bekanntschaften aus ganz Europa machen konnte und dass ich diese tolle Zeit nicht missen will. Wer weiss, vielleicht treffen wir uns ja wieder an der nächsten Konferenz in Rumänien.

Organisation der Studentengruppe von PSR Schweiz

(von Roman Sandoz)

Die Konferenz in Porto war für mich ein sehr eindrückliches Ereignis – Studenten aus ganz Europa, sowie Palästina und Nepal sind nach Portugal gereist, um sich über Themen, wie Weltfrieden und Katastrophen, Themen von kaum fassbarer Enormität, zu unterhalten.

Mir persönlich wird auch das Target X in Porto unvergesslich in Erinnerung bleiben – als Gegen Ende dieser Aktion mir die Flyer bereits ausgegangen waren, hab ich mir noch ein solches Flugblatt von Alex Rosen (IPPNW Deutschland) geborgt und bin damit zu einer jungen Dame gegangen, um ihr unsere Anliegen zu schildern. Sie hörte mir aufmerksam zu, schaute mir zum Schluss in die Augen, gab mir die Hand und gratulierte uns zu unserer Tätigkeit. Erst am nächsten Morgen, um 5 Uhr früh, im Taxi zum Flughafen, wurde ich von der Reaktion dieser Frau überwältigt – während mir Tränen über das Gesicht rollten, realisierte ich zum ersten mal so richtig, dass „You can make a difference!“ nicht nur während eines Vortrages an der Leinwand gut aussieht oder bloss dazu dient, sich gegenseitig zu motivieren, sondern dass wir wirklich etwas bewirken können, dass wir unsere Mitmenschen auf das Thema sensibilisieren und wachrütteln können, dass es uns braucht.

In diesem Moment war mir klar, dass auch in der Schweiz eine Studentengruppe von PSR / IPPNW nicht fehlen darf und ich mich dafür einsetzen möchte, interessierte Mitstudenten zu organisieren und mit Aktivisten der restlichen Welt die humanitären Ziele der IPPNW zu verfolgen.

Für weitere Informationen stehen wir gerne zur Verfügung und danken auch für Anregungen, Hinweise und Tipps, zum Beispiel von erfahreneren PSR Mitgliedern, die uns beim Aufbau der Studentengruppe weiterhelfen könnten.

- 2. SJ Uni Fribourg: Peter Frischknecht (22) – p.frischknecht@gmail.com
und Sergej Staubli (23) – sergej.staubli@unifr.ch
- 2. SJ Uni Zürich: Protazy Rejmer (23) – protazy.rejmer@gmail.com
und Roman Sandoz (27) – roman.sandoz@gmail.com

Schutz vor Waffengewalt Lancierungsabsicht bekräftigt

Eine Vollversammlung von rund 50 Parteien und Organisationen bekräftigte am 25. Mai 2007 in Bern die Absicht, die eidgenössische Volksinitiative "Für den Schutz vor Waffengewalt" zu lancieren. Die Gründungsversammlung des gleichnamigen Trägervereins stellte eine ausreichend breite politische Abstützung fest, um die Lancierung nun konkret an die Hand zu nehmen. Die Anwesenden unterstrichen, dass die 2,4 Millionen Waffen, die heutzutage in der Schweiz praktisch unkontrolliert im Umlauf sind, eine untragbare Gefahr für die Gesellschaft, insbesondere für Frauen, darstellen. Das Parlament hat dem Druck der Waffenlobby stattgegeben und alle Anträge zur Verschärfung des Waffen- und Militärgesetzes abgelehnt. Als letztes Mittel bleibt noch die eidgenössische Volksinitiative, damit das Waffenrecht den Sorgen und Erwartungen der Gesellschaft Rechnung trägt.

Die eidgenössische Volksinitiative "Für den Schutz vor Waffengewalt" beinhaltet im Kern folgende Bestimmungen:

- Erwerb, Besitz, Tragen, Gebrauch und Überlassen von Waffen, Zubehör und Munition soll nur noch Personen erlaubt sein, die den Nachweis für die Notwendigkeit und für die erforderlichen Fähigkeiten erbringen.
- Ausserhalb des Militärdienstes wird die Schusswaffe der Angehörigen der Armee in gesicherten Räumen der Armee aufbewahrt. Die Überlassung von Schusswaffen an Angehörige der Armee nach Ausscheiden aus der Armee ist ebenfalls ausgeschlossen.
- Der Bund führt ein eidgenössisches Register für Schusswaffen.

Rund 50 Parteien und Organisationen haben ihre Unterstützung in Form von Unterschriften oder finanziellen Beiträgen zugesagt: SP, Grüne und weitere Parteien (CSP, Juso, JEV), GSoA und weitere Friedensorganisationen, Frauenverbände, Organisationen für Suizidprävention, Menschenrechte, der Kirchen und Gewerkschaften. Dieses breite Bündnis hat zur Vorbereitung der Lancierung, das Organisieren der Unterschriftensammlung und der zukünftigen Abstimmungskampagne einen Trägerverein gegründet. Die SP Schweiz führt das Sekretariat. Die Delegiertenversammlung der SP Schweiz vom 30. Juni muss die Unterstützung noch definitiv beschliessen. Voraussichtlich ab August 2007 wird mit der Unterschriftensammlung gestartet.

(PSR / IPPNW unterstützt die Initiative und ist Mitglied im Trägerverein.)

International IPPNW Conference

Nuclear Weapons: The Final Pandemic Preventing Proliferation and Achieving Abolition

October 3-4, 2007, London, United Kingdom

Catastrophes and Conflict Forum of the Royal Society of Medicine and International Physicians for the Prevention of Nuclear War
With the collapse of the 2005 NPT Review and subsequent calls for a renewed civil society campaign to achieve a Nuclear Weapons Convention, IPPNW's medical message about nuclear war has taken on renewed urgency as the central organizing principle of the global movement to abolish nuclear weapons.

As a first step toward refocusing the attention of the larger medical community, the media, nuclear policy makers, and the public on the medical and moral imperative of preventing nuclear war and eliminating nuclear weapons once and for all, IPPNW will hold an international conference on the health and environmental implications of the nuclear threat in a post-Cold-War world.

"Nuclear Weapons: The Final Pandemic-Preventing Proliferation and Achieving Abolition" will take place in London on October 3-4, 2007, and will be organized in partnership with the Catastrophes and Conflict Forum of the Royal Society of Medicine and with IPPNW's UK affiliate, Medact. The two-day conference will provide a scientific foundation for the federation's new International Campaign to Abolish Nuclear Weapons (ICAN). The program will include plenary sessions on the climate effects of low-yield, regional nuclear wars; radiation and health; the human impacts of nuclear weapons development in existing and new nuclear weapon states; and prescriptions for ending the nuclear threat. Expert working groups will be convened to develop recommendations for new research, education, and advocacy programs to advance the goal of a nuclear-weapons-free world.

Tentative Program (subject to change)

Wednesday, October 3, 2007

Opening Plenary

The threat of nuclear weapons as a medical and public health imperative in the 21st century. Presentation of global medical call for abolition of nuclear weapons.

Moderators: Gunnar Westberg, MD, Co-President, IPPNW; Mr. Steve Mannion, President of the Catastrophes & Conflict Forum, Royal Society of Medicine. Speakers to be announced.

Climate Effects of Regional Nuclear War

Since the end of the Cold War between the US and the former Soviet Union, we have taken for granted that the threat of nuclear winter-the total collapse of the global climate as a result of thousands of nuclear explosions-was behind us. That assumption has now been shattered with the publication of new research into the effects of low-yield regional nuclear wars. The consequences of regional-scale nuclear conflicts are unexpectedly large, with the potential to become global catastrophes.

Moderator: Andy Haines, MD; Dean, London School of Hygiene and Tropical Medicine

Speakers: Richard Turco, UCLA Institute of the Environment & Department of Atmospheric & Ocean Science; O. B. Toon, Department of Atmospheric & Oceanic Science, University of Colorado at Boulder; Alan Robock, School of Environmental and Biological Sciences, Rutgers University. Other speakers to be announced.

Radiation and Health

A close examination of current medical and epidemiological knowledge about low-dose exposures to ionizing radiation; the health impacts of uranium mining and nuclear weapons manufacture on indigenous and downwind communities and nuclear workers; and government and industry efforts to block data collection and health research related to occupational and community exposures.

Moderator: David Rush, MD Speakers: To be announced.

The Human Impacts of the Nuclear Threat

The social and environmental costs of nuclear weapons manufacture and production, including impacts on nuclear workers, downwinders, and indigenous communities; contemporary manifestations of psychic numbing; other psychosocial dimensions of the nuclear threat. How does the presence of nuclear weapons in the world influence and distort social relations and the human spirit? The Human Factor: What are the social costs of reliance on nuclear weapons?

Moderator: Daniele Viliunas, MD

Speakers (invited): Jeffrey D. Sachs, Director, Earth Institute at Columbia University; Robert Jay Lifton, Visiting Professor of Psychiatry, Harvard Medical School. Other speakers to be announced.

Thursday, October 4, 2007

Conference participants will participate in three breakout sessions to develop specific work plans for carrying forward the work of IPPNW and the international physicians movement in each of three areas: 1) research, 2) education, and 3) advocacy.

Each group will be tasked with conducting an in-depth discussion of the needs and capacities of the medical movement for nuclear abolition in each of these three areas of work, and to make recommendations for carrying each task forward in the context of ICAN. Interaction among the groups will be encouraged during the day, so that they are informing each other's deliberations.

How to Eliminate the Nuclear Threat: A Prescription for Prevention; The Consequences of Failure The world has been given a false choice in confronting the nuclear threat: either live with a growing number of nuclear weapon states, or prevent new states from acquiring nuclear weapons by any means necessary, while allowing the existing nuclear powers to retain their arsenals. Yet the chances that nuclear weapons will be used only increase with the number of owners, and the lessons of pre-emptive war in Iraq and the predictable outcomes of similar attacks against Iran, the DPRK, or elsewhere have made it clear that there are no military solutions to the problem of proliferation. There is a third option, however, that has been given short shrift in the policy debate: the abolition of nuclear weapons, which are incompatible with human survival in anyone's hands.

Moderator: Elisabeth McElderry, MD, Medact

Speakers: June Crown, MD, Medact; Catherine Thomasson, MD, President, Physicians for Social Responsibility, USA; other speakers to be announced.

more information: www.ippnw.org

Goodbye Bafana **Friedensfilmpreis 2007**

"Goodbye Bafana" startete im April in den Schweizer Kinos. Im Februar wurde der Film im Rahmen der Berlinale mit dem Friedensfilmpreis ausgezeichnet. Der Friedensfilmpreis wird von IPPNW Deutschland (Schirmherr) und von der Heinrich-Böll-Stiftung unterstützt.

Die Jury schreibt in ihrer Begründung über Goodbye Bafana: "Ein Film, der auf einer wahren Geschichte beruht und uns zeigt, dass auch im starrsten System und unter großem Druck Zivilcourage wachsen kann, die aus einem Mittäter einen selbstständig denkenden und handelnden Menschen werden lässt: eine Ermutigung.

Hineingeboren in das System der Apartheid, die er als vernünftig und gottgegeben mitträgt, sucht der Gefängniswärter James Gregory nach bürgerlicher Sicherheit in seiner Familie und nach beruflicher Karriere: Überzeugt von der Grausamkeit der Schwarzen und ihren Absichten, die Weißen aus Südafrika verjagen zu wollen, wird er in einer neuen Aufgabe als Zensor mit dem Häftling Nelson Mandela und dessen Mitgefangenen auf der berüchtigten Gefängnisinsel Robben Island konfrontiert. Beeindruckt von der Gedankenwelt und der Menschlichkeit Mandelas und der brutalen Gewalt, der die Häftlinge tagtäglich ausgesetzt sind, beginnt im Kopf und im Herzen James Gregorys ein Prozess der Veränderung, der ihn und seine Familie vor existentielle Herausforderungen stellt."

Regie: Bille August. Deutschland/Frankreich/Belgien/Großbritannien/Italien/Republik Südafrika 2007.

Across the Sea Under Power From the Sun **James Estrin/The New York Times, Wednesday, May 9, 2007**

So far, the five Swiss sailors aboard the sun21 have not run into trouble the way Giovanni da Verrazano did. He sailed through the narrows between Brooklyn and Staten Island without guidance from computers, cellphones or a sophisticated navigation system. The latter-day adventurers glided through on Saturday without fear of Indians like the ones who, according to some accounts, wound up eating Verrazano. But that was on a later voyage. Adventurers have tried many ways to cross the Atlantic. The Swiss sailors rode on a specially built solar-powered catamaran, a 45.9-foot-long craft with 3,600 pounds of batteries to store power drawn from the sun. The claim they staked is to pilot the first motorized vessel to cross the Atlantic without oil or steam power. They say they drove their 11-ton boat on the energy needed to light 10 100-watt light bulbs. Their typical speed was 3.5 knots.

The crew - a historian, a doctor-turned-environmentalist, a biologist, a shipbuilder and a professional skipper - followed what they said was Columbus's route to Martinique, with a stopover in Morocco. They left Chipiona, Spain, on Dec. 3.

Unlike Columbus, they did not depend on the wind. Their vessel has two engines that can go up to 107 nautical miles a day in good weather. "We did it," Beat von Scarpatetti, the historian of the group, declared yesterday, sounding more like Lindbergh than, say, Columbus. They docked at the Nichols Great Kills Park Marina, in Gateway National Park on Staten Island, on Saturday. The sun21 spent yesterday rocking gently in the water and soaking up the sun. Today the crew will lift anchor and depart for Manhattan, where the sun21 will be met by the consul general of Switzerland, Christoph Bubb, among others.

There will be music to celebrate their arrival - not a brass band oom-pah-pahing its way through a rousing Sousa march, but a string quartet working its way through Haydn. Mr. von Scarpatetti and the doctor-turned-environmentalist, Martin Vosseler, will play the violin parts. (Landlocked friends will handle the viola and cello parts.) "It's a self-sufficient little world," said Dr. Vosseler, who in the 1990s founded, with a colleague, Physicians for Social Responsibility, the Swiss chapter of International Physicians for the Prevention of Nuclear War. "We wanted to demonstrate on a small scale what could possibly be done on a larger scale, because we are astonished that we are the only one around, that this well-working technology is not applied on a larger scale." He looked at the boats nearby — vessels that run on fuel. If more boats were equipped like the sun21, "all of the harbors could become solar energy plants — power plants," he said. Power generated onboard could be channeled onshore, for distribution to consumers. He and Mr. von Scarpatetti said that even on overcast days, the sun21 could draw enough power to function. But between Spain and the Canary Islands, the sun21 "had to manage on very little," Dr. Vosseler said. "The days were short," he said, and there was a problem with the solar-power equipment that was taken care of on the Canary Islands. "That tripled the charge of energy," he said. "From the Canary Islands on, we had abundant power." On the canopylike roof are 48 silicon cells, which collect energy from sunlight and transmit it to a device in one of the two narrow cabins. That device transmits the energy to the storage batteries below deck (directly under one crew member's bunk).

The crew had to dive under the sun21 when fishermen's nets tangled the propellers off Africa, Dr. Vosseler said. "And we had to remove barnacles from the hull twice," he said, "because they slow the boat." Mr. von Scarpatetti, a specialist in medieval manuscripts who is running for the Swiss Parliament, had never been to New York. "I came in a sustainable manner," he said. "I did not book a flight for \$399.99. That is below my honor." He said that after he reported sighting land — the sun21 was never without its connections to the wired world — his 20-year-old daughter sent him a message that said, "Congratulations, my crazy papa."